

Dann kam die Zeit der BMW's! Doch wie sollte er jemals an solch eine Maschine herankommen. Neu

Neue Erkenntnisse für die Leukämieforschung vermittelt

Eine ganze Stadt und ihre Bürger sind stolz auf „ihren“ Hans Melderis

Junger Blomberger gehört zum preisgekrönten Team des Max-Planck-Institute

Mit dem Wissenschaftspreis der „Kind-Philipp-Stiftung für Leukämie-Forschung“ ausgezeichnet — In kultivierten Knochenmarkszellen erstmals Viruspartikel nachgewiesen — Beachtung und Anerkennung in der internationalen Fachwelt

Blomberg. „Der mit 10 000 DM dotierte Wissenschaftspreis der ‚Kind-Philipp-Stiftung für Leukämie-Forschung‘ ist“, wie Anfang dieses Monats in der deutschen und internationalen Fach- und Tagespresse zu lesen war, „am 30. Juni erstmals in Frankfurt verliehen worden. Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft hat ihm einem Forscherteam des Göttinger Max-Planck-Institutes für experimentelle Medizin, Abteilung für molekulare Biologie, verliehen.“

Diese Nachricht, von der Fachwelt in aller Regel mehr beachtet als von auch interessierten Laien, hat die Bürger der Stadt Blomberg mit Stolz und Freude erfüllt. Zu dem ausgezeichneten Forscherteam gehört nämlich neben den Medizinern Dr. Norbert Kluge, Dr. rer. nat. Bernd Weichmann, Dr. Gerhard Gaedicke, Dr. rhyon Dube, Prof. Dr. rer. nat. Wolfram Ostertag und Cand. Imuth Knebel auch ein Sohn der Stadt Blomberg,

Hans Melderis,

geboren am 12. April 1966 am Städtischen Gymna-

sium Blomberg sein Abitur bestand, von 1966 bis 1972 in Göttingen Medizin studierte, im Vorjahr das Große Staatsexamen mit Erfolg ablegte und jetzt Stipendiat am Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin in Göttingen ist.

- 1. Die Polyzythämia vera als Modell zur Untersuchung der Entstehung von Leukämie“ ist die Arbeit betitelt, die zu der hohen Ehrung des Forscherteams im Universitätsklinikum in Frankfurt führte.

Die Leukämieforschung verlagert sich von der Klinik immer stärker in die biochemischen und molekularbiologischen Laboratorien. Nachdem es in der letzten Zeit verschiedenen Arbeitsgruppen gelungen ist, das für die Blutbildung verantwortliche Knochenmark im Reagenzglas außerhalb des Körpers weiterzuzüchten, kann die bei der Leukämie gestörte Blutbildung jetzt wesentlich gezielter untersucht werden. Welche Möglichkeiten die Kultur von Knochenmarkszellen für die Leukämieforschung bietet, haben gerade die Untersuchungen der Arbeitsgruppe des Max-Planck-Institutes für experimentelle Medizin, der auch der junge Blomberger Wissenschaftler Hans Melderis angehört, gezeigt. Die Resultate des Göttinger Forschungsteams gehen nach Ansicht der Fachwelt weit über bisherige Befunde hinaus.

Die in Göttingen angelegten Kulturen des Knochenmarks

- enthielten nach acht Wochen normale Zellen. Sie hatten sich so weit vermehrt, daß sie spontan das Wachstum einstellten. Die für intakte Zellen charakteristische Kontakthinhibition funktionierte also. In der neunten Woche setzte jedoch in verschiedenen Kulturen an mehreren Stellen gleichzeitig das Zellwachstum wieder ein. Dort vermehrten sich die Zellen Kontakthinhibition wie entztes Gewebe. Morphologisch ähnelten Zellen hochgradig unreifen Leukämiezellen (Blasten). Außerdem enthielten sie Partikel, die in biochemischen und physikalischen Eigenschaften tierischen Tumoren entsprachen. Neben hochmolekularer Nukleinsäure wurde ein für ribonukleinsäurehaltige Viren (RNS-Viren) charakteristisches Enzym, die sogenannte „Retro-Transcriptase“, nachgewiesen. Elektronenmikroskopisch zeigten die Partikel in den Zellen RNS-Tumorenviren. Inzwischen ist die Polyzythämia vera in Kultur genommen worden. Weitere Untersuchungen werden dann klären lassen, welche Bedeutung die in den Zellen gefundenen Partikel ha-

Staatssekretär verspricht Abhilfe

Horn-Bad Meinberg. Wegen der Lärmbelästigung durch Flugzeuge und Hubschrauber und den daraus resultierenden berechtigten Klagen der Kurgäste von Bad Meinberg hat sich — wie den LZ-Lesern bekannt — der lippische Bundestagsabgeordnete Erhard Mahne an den Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium der Verteidigung gewandt.

Staatssekretär Berkhan hat den lippischen Bundestagsabgeordneten zwischenzeitlich wissen lassen, daß sein Anliegen im Ministerium bearbeitet, man um Verminderung der Luftlärmbelästigung in Bad Meinberg bemüht ist und Erhard Mahne, sobald konkrete Ergebnisse vorliegen, eine endgültige Antwort er-

- Von den Knochenmarkszellen dürfte zukünftig nicht nur die medizinische Grundlagenforschung profitieren. Wenn sich präleukämische Stadien oder drohende Rückfälle bei „geheilten“ Leukämiepatienten auf diesem Wege sicher diagnostizieren lassen, können sich daraus auch für die Therapie entscheidende Hinweise ergeben.

Kreis Lippe. Vor nun bald 40 Jahren, am 7. April 1933, wurde der damalige Chefredakteur des ehemaligen lippischen Volksblattes, Johannes Fehenbach, von den Nationalsozialisten des „Dritten Reiches“ ermordet. Er hatte, des „Lippschen Verrats“ beschuldigt, sich in

Mittwoch

11

Juli

4.18 Uhr MA 17.46 Uhr
20.36 Uhr MU 0.43 Uhr

otieren Sie in Ihrem Herzen: ist viel leichter, einem Kinde in Markt zu geben, als ein es Beispiel.

damals Gymnasium Blombey / Lippe

Schülerzeitung „Baromete“

1963

meine aller-allererste Publikation



Diese Kurzgeschichte wurde von der Redaktion aus den Einsendungen als die beste mit 6 gegen 1 Stimme ausgewählt. Der Gewinner Hans Jürgen Melderis bekam als Preis eine Fahrt nach Düsseldorf zur Aufführung des „Don Giovanni“, freie Unterkunft, Verpflegung und Taschengeld. Ferner ein Zusammentreffen (wenn auch nicht vorgesehen) mit Duke Ellington.

Rechenschaft und Ausblick

„Heute aber steht keine kosmische Katastrophe in Frage, die über den Menschen kommt, sondern was die Menschen selber vollziehen durch technisches Können. Wenn ihr Handeln die Selbstausrottung bewirken würde, so kann nur ihr Handeln selbst es verhindern.“

— Atombombe und die Zukunft des Menschen

K. Jaspers,

Nur schwer konnte man durch Fuseldunst und Rauch die beiden Männer erkennen, die sich scheinbar dem Ende ihrer Unterhaltung genähert hatten. „Du meinst also, Boris“, beendete der aufmerksame Zuhörer das Gespräch, „daß die Partei immer Recht hat?“ Die Antwort seines Gegenüber war eindeutig. Hier in den Weiten Rußlands gibt es keine Zwischenlösung, kein aber, kein vielleicht. Man ist wie die Natur selbst. Nur Erde und Himmel, nur sengende Hitze und beißende Kälte, zwischen beiden gibt es keinen Übergang, besteht keine Verbindung.

So endete auch dieses Gespräch wie all die anderen, in Gorki, in Wladiwostock, in Moskau. Man hatte sich geeinigt, man hatte eine Lösung gefunden, besser noch, die Lösung, die man finden mußte.

Und doch wußten beide nur zu genau, daß man noch nicht am Ziel war, daß die Antwort nicht hier lag, nicht hier alleine liegen konnte, ja, daß man so nicht aus dem Dilemma herauskommt. Man unterhielt sich mit sich selbst, war gewissermaßen sein eigener Gesprächspartner, der Andere war kein Gegenüber, der Andere war man selbst; gereift auf dem Boden wahnsinniger Ideologien, gestützt auf das Handwerkszeug materialistischer, stupider Selbstüberheblichkeiten. Wie aber diese Frage beantworten, wie dem Übergang entgehen?

An einem der Nachbartische erhob sich ein Alter, der bisher schweigend ihren Ausführungen gefolgt war. Hitze, Entbehrungen und die sibirischen Winter hatten sich tief in sein Gesicht gegraben, dem man es ansah, daß die endlosen Winterabende ihn zum Nachdenken gebracht hatten. Er drehte sich langsam nach allen Seiten um, überzeugte sich, ob er vor diesem Kreis offen reden konnte und sprach: „Genossen, ihr müßt handeln, müßt sinnvoll handeln, müßt verhandeln. Laßt mich eine Begebenheit schildern, eine Begebenheit, deren unerbittliche Konsequenz ihr ziehen müßt: Schwerfällig stampfte ein Zug Moskau entgegen. Schneekristalle schlugen gegen die Scheibe, starben und liefen formlos an der glatten Fläche hinab. Ein Russe und ein Amerikaner saßen sich gegenüber. Jener Arbeiter aus einem Stahlwerk nahe Ulan Bator, dieser Lehrer aus New York. Sie rauchten aus einer Schachtel, aßen aus einem Brotbeutel. Beide, Arbeiter und Akademiker, Russe und Amerikaner, dachten das Gleiche, so wie sie könnten alle Menschen einig, alle Menschen Brüder werden. „Wenn es nicht Menschen gäbe, die glauben, das Ziel der Menschheit und den Sinn der Geschichte erkannt zu haben“, sagte der Amerikaner, in dem er sich ein wenig zurücklehnte und die Augen schloß.

Plötzlich zuckte ein gewaltiger Blitz. Die Sonne erblaßte zu einer matten, grau-gelben Scheibe und mit gebrochener Stimme hörte man den sterbenden Russen die letzten Worte hauchen: „Wie recht du hattest, Brüderchen“.

„Und weiter“, fragten beide „Ja, weiter“, sagte der Alte, und ein leichter Schauer überkam ihn, „der Zug erreichte Moskau nicht mehr. Der Schnee aber fiel und färbte sich blutrot.“

Hans-Jürgen Melderis U II

Melderis 1963